

ZEUGENSCHRIFTUM

Name:	Dr. HOPPENRATH,	OFinPräs.	2279	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
katalogisiert Seite:		Personen:				
Sachkatalog:						
katalogisiert Seite:		Personen:				
Sachkatalog:						
katalogisiert Seite:		Personen:				
Sachkatalog:						
katalogisiert Seite:		Personen:				
Sachkatalog:						

Dr. Hoppenrath

Oberfinanzpräsident a. D.
(22b) BAD DÜRKHEIM/Pfalz
Neuer Stadtplatz Nr. 6

25-2279-2

den 12. Mai 1953

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4872/72	Post. 252279
Rep.	Kat.

Institut für Zeitgeschichte	
Eingeg. am: 15. Mai 1953	
Tgb.-Nr. Ka	
V	

An das Institut
für Zeitgeschichte

in M ü n c h e n

Betr.: Gewaltmaßnahmen in Pelplin und Material für meine Arbeit.

Bezug: Ihr Schreiben vom 5.5.1953 - Tgb.Nr. Ka Kr/bö

Ich bitte entschuldigen zu wollen, daß die Übersendung der Anlagen, aus denen Sie sich unterrichten konnten, versehentlich unterblieben ist. Ich hole das Versäumte nunmehr nach und nehme wegen meiner Wünsche auf mein Schreiben vom 29. März 1953 ^{hier} Bezug.

Der angelegte Brief ist
nicht aus der Hand -
3. Er wird aber anbei
Anforderungen zu machen,
nicht mehr Ihre Regi
aufheben.

Ich bin selbstverständlich gern bereit, Ihnen über die Ereignisse in Pelplin, wie sie sich jetzt noch in meiner Erinnerung darstellen, zu berichten. Ich will auch versuchen festzustellen, ob ich nicht noch Auskunftspersonen ausfindig machen kann, die damals in Pelplin oder in der Nachbarschaft gewohnt haben und deshalb auch schon darüber unterrichtet sein müßten. Ich habe einmal irgendwo gelesen, daß die kath. Kirche entweder eine Arbeit über die Behandlung der kath. Kirche in der damaligen Zeit bereits fertig gestellt hat oder im Begriffe ist, sich mit diesen Dingen zu beschäftigen. Ich glaube, daß Kardinal Frings in Köln darüber Auskunft geben könnte. Ich habe auch gelesen, daß der frühere evangelische ^{General} Superintendent Blau in Posen eine Schrift verfaßt hat, die sich mit dem Verhalten der Partei der Kirche gegenüber beschäftigt hat. Ich weiß allerdings nicht, ob Herr Blau sich nur mit der evangelischen Kirche beschäftigt hat oder auch mit der kath. Kirche. Auskunft darüber könnte Ihnen jetzt geben Herr Dr. Rode, der Geschäftsführer der historischen Kommission für Posen und dem Deutschtum in Polen bei dem Herderinstitut in Marburg, Behringweg 7. Ich werde Gelegenheit haben, in den nächsten 2 Wochen mit Herren zusammenzukommen, die vielleicht auch über die Ver-

Grüßen!

hältnisse in Peplin unterrichtet sind oder die mir Anschriften von Gewährsmännern nennen können. Sobald ich mit den Herren gesprochen habe, werde ich Ihnen auf Grund der dann mir festgestellten Tatsachen oder aus meiner Erinnerung den gewünschten Bericht geben können.

Hochachtungsvoll

Dr. Formann

Nachschrift:

In der Anlage übersende ich Ihnen die Abschrift einer Darstellung, die ich an Exzellenz Heren, Erzbischöfliches Ordinariat in Köln, richten wollte, das ich aber nicht abgesandt habe, weil ich mich damals der Bearbeitung dieser Dinge noch nicht zuwenden wollte, nachdem ich gehört hatte, daß auch andere Stellen sich mit dieser Frage beschäftigt haben. Ich wollte mich an Exzellenz H. über einen andern Herrn wenden, dessen Aufenthalt ich erst noch feststellen mußte. Diesem Schreiben an H. wollte ich die anliegende Darstellung beifügen, die ich damals noch nicht beendet hatte, weil mir andere Arbeiten dringlicher erschienen. Die Namen der etwaigen Täter für diesen Priester mord habe ich noch nicht feststellen können. Ich hatte damals den Eindruck, daß hier offenbar schlimme Gewalttaten vorgekommen sind. Die unbekannten Gewährsmänner, die mir damals von diesem Priester mord erzählten, schienen mir nach ihrem Auftreten und Wesen durchaus glaubwürdig. Ich setze meine Bemühungen fort, bitte mir aber noch etwas Zeit dazu zu lassen, weil ich jetzt noch einige besonders eilige Arbeitsgebiete in Angriff nehmen muß.

Dr. Formann

Abschrift

Dr. Hoppenrath
Oberfinanzpräsident a.D.

25-2273-3
noch nicht abgegangen.
(22 b) Bad Dürkheim, den 3.53
Neuer Stadtplatz 6

An Ew. Exzellenz Wilhelm Heren
Erzbischöfliches Ordinariat

in K ö l n am Rhein

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4872/72	Bes. 25 2279
Rep.	Kat.

Ew. Exzellenz

bitte ich, sich aus den Anlagen über meine ehrenamtliche Aufgabe, die ich übernommen habe, zu unterrichten. In dieser Aufgabe würden auch eine Rolle spielen, Feststellungen, bzw. Berichte darüber, wie die kath. Kirche, insbesondere die kath. Geistlichkeit in den 1939 befreiten Gebieten Westpreußens, von staatlichen und parteilichen Stellen behandelt worden ist und in welchem, leider nur geringen Umfange sie in die Aufbauarbeit in dem befreiten Gebiet Westpreußens in den Jahren 1939 bis 1945 eingeschaltet ist, bzw. sich einschalten konnte. Meine Arbeit und meine Feststellungen wären unvollkommen, wenn ich mich nicht auch mit dieser Frage beschäftigen würde mit Rücksicht auf die große Bedeutung, die die kath. Kirche in Westpreußen zu jeder Zeit gehabt hat und mit Rücksicht auf den großen Anteil, den die kath. Kirche in religiöser, sittlicher und kultureller Beziehung im deutschen Osten von jeher gehabt hat.

In Westpreußen geboren, einer Westpreußischen, bzw. Danziger Familie entstammend, habe ich fast mein ganzes Leben in Westpreußen verbracht und zwar lange Jahre auch in enger Berührung mit der kath. Bevölkerung, sei es polnischer oder deutscher Nationalität. Ich habe, obwohl ich evangelisch bin, das kath. Gymnasium in Kulm an der Weichsel drei Jahre lang bis zum Abiturium besucht. Ich habe die preußische Polenpolitik in vielen Punkten für einen Fehler gehalten. Für einen noch größeren Fehler habe ich aber die Behandlung der kath. Kirche durch die Partei und die von der Partei oder ihren Gliederungen abhängigen staatlichen Stellen angesehen. Ich halte es für notwendig, daß auch diese Dinge zum Gegenstand meiner Darstellungen gemacht werden. Vielleicht kommt einmal die Zeit, in der man aus den Fehlern der Vergangenheit lernen kann und das Gelernte dann nützlich zur Ver-

meidung dieser Fehler anwenden kann. Mir ist selbst aus meiner Tätigkeit als Oberfinanzpräsident von Danzig-Westpreußen, in der ich sehr viel in Westpreußen herumgekommen bin, bekannt, welche Fehler und Ungerechtigkeiten, sowie Gewalttätigkeiten vorgekommen sind. Ich glaube aber, daß die kath. Geistlichen und die obersten kirchlichen Behörden über diese Dinge noch besser unterrichtet sind als ich. Ich möchte mich mit dieser ganzen kirchlichen Frage aber nur beschäftigen, wenn es im Interesse der kath. Kirche liegt und wenn die kath. Kirche denjenigen Geistlichen, die mir Auskunft geben könnten, mitteilt, daß ihre Auskunft die Genehmigung der Kirche findet.

Ich habe Herrn Pater Esch, mit dem ich eine zeitlang in einem Schriftwechsel gestanden habe und von dem ich glaube, daß er mich aus diesem Schriftwechsel etwas kennen gelernt hat, gebeten, Ew. Exzellenz diesen Brief zu übermitteln, weil ich glaube, daß sein Urteil über mich auf die von mir erbetene Mithilfe von Bedeutung sein kann.

Sollten Ew. Exzellenz der Ansicht sein, daß diese Angelegenheit sich zu einem Schriftwechsel nicht eignet, sondern daß diese Dinge in einer mündlichen Besprechung besser geordnet werden können, dann bin ich gern bereit, nach Köln zu kommen, um dort mit Ew. Exzellenz oder mit einem Beauftragten über diese Dinge zu sprechen.

Mit vorzüglicher Hochachtung bin ich Ew. Exzellenz sehr ergebener

913. *Strophomena* *la*

Betrifft: Die Stellung der Partei und ihre Gliederung, sowie des Reichsstadthalters zur kath. Kirche.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4872/72	Best. 25 2279
Rep.	Kat.

1. Obwohl der Gauleiter Forster selbst kath. Konfession gewesen sein soll, hat er der Kath. Kirche gegenüber immer einen ablehrenden Standpunkt angenommen. Forster war, wie in allen andern weltanschaulichen und politischen Dingen derartig von der Einstellung Hitlers abhängig, daß er die kath. Kirche als einen der größten Gegner der Partei ansah und sie dementsprechend auch zu bekämpfen zu müssen glaubte. Dabei wurde Forster unterstützt und in vielen Punkten noch übertroffen von der SS und auch noch von einigen besonders wütenden Gegnern der kath. Kirche, die vielleicht nicht einmal überall aus eigener Überzeugung, sondern aus dem Wunsch, besonders zu gefallen, sich als aktive Gegner der kath. Kirche zeigten und entsprechend handelten.

Die innere Einstellung des Gauleiters zur kath. Kirche zeigte sich während der Danziger Zeit bis zur Eingliederung in das Reich mehr oder minder stark, gebündelt durch politische Rücksichten und auch, wie ich annehme, entsprechende Weisungen von Hitler. Die kath. Kirche wurde deshalb als solche von ihm nicht offiziell bekämpft. Seine Gegnerschaft offenbarte sich aber in einzelnen Fällen, von denen mir noch folgende in Erinnerung sind.

- a) Die kath. Beamten, besonders soweit sie sich kirchlich betätigten und auch bei den kath. Prozessionen, z.B. bei der Fronleichnamsprozession in der Öffentlichkeit auftraten, erlitten dadurch in ihrer dienstlichen Tätigkeit mehr oder minder große Nachteile, die sich in dienstlichen Zurücksetzungen, zum Teil auch in rechtswidrigen Entlassungen aus dem Amt zeigten. Die gegnerische Einstellung Forster zur kath. Kirche zeigte sich z.B. auch bei der Behandlung der Grauen Schwestern, die in Danzig sehr viel, auch bei Nichtkatholiken in sehr hohem Ansehen standen und sich auf dem Gebiet der Krankenpflege besonders mit Erfolg bewährten. Als z.B. bei den kath. Schwestern, die auch einen kleinen Herbergsbetrieb für kath. Geistliche unterhielten, Steuernachzahlungen verlangt wurden, versuchten parteiliche und staatliche Stellen aus diesen Nachveranlegungen sozusagen eine staatlich feindliche Einstellung der Grauen Schwestern zu konstruieren. Der Gauleiter ordnete deshalb an, daß durch irgendwelche Maßnahmen die Tätigkeit der

Grauen Schwestern in Danzig unterbunden oder behindert oder beseitigt werden sollte. Der Grund zu dieser Maßnahme lag allerdings in diesem Fall nicht so sehr beim Gauleiter, als bei der Einstellung anderer Kreise (ich nehme an, besonders der SS). Als ich nämlich bei dem Gauleiter persönlich wegen der beabsichtigten Maßnahmen gegen die Grauen Schwestern vorstellig wurde und ihm dabei an einer ganzen Reihe von Beispielen die guten Werke der Grauen Schwestern, insbesondere auch an meiner eigenen Familie darstellte, nahm er von den beabsichtigten Maßnahmen Abstand.

2. Nach der Wiedereingliederung von Westpreußen in das Reich identifizierte Forster die kath. Geistlichkeit in Westpreußen mit dem Polentum. Die Folge dieser Einstellung war eine ebenso ungerechte, wie unkluge und gefährliche Verfolgung der kath. Geistlichen und eine stärkste Verletzung der religiösen Gefühle der Polen. Die kath. Kirchen wurden in Westpreußen zunächst geschlossen. Die polnischen Geistlichen wurden verfolgt. Ich habe selbst Gelegenheit gehabt, alsbald nach der deutschen Besetzung den kath. Bischofssitz in Pelplin zu besichtigen. Die Formation der SS hatten das Bischöfliche Palais und die sonstigen kirchlichen und weltlichen Zwecken dienenden Gebäudeeinrichtungen usw. besetzt und hatten dort zum Teil wie die Räuber gehaust. Das Bistum Pelplin besaß eine große Bibliothek. Der letzte Bischof von Pelplin, der ein Pole war, aber sich den deutschen Katholiken gegenüber durchaus loyal zeigte, war ein großer Bücherliebhaber. Ich fand in einem großen Raum Teile seiner Bibliothek in einem großen Haufen verschmutzt und durcheinandergeworfen vor. Was aus diesen Büchern geworden ist, weiß ich nicht. Der Bischof war auch ein großer Tierliebhaber. Es hatte ~~xxxxxxx~~ in seinem Park einen kleinen zoologischen Garten angelegt, der zum Teil zerstört war. der größte Teil der Tiere war verschwunden. In den Bischöflichen Seminar war eine Abteilung der SS untergebracht. Der Dom war unbeschädigt. In der Nähe des Bischofsitzes waren noch aus der deutschen Zeit stammend villenartige Häuser gebaut, in denen die kath. Domherren wohnten. Auf meine Frage, wo denn die Domherren geblieben wären, antwortete man mir, ein Teil derselben sei geflüchtet, ein Teil hätte man aber auch liquidiert. Diese Liquidation geschah nach meiner Ansicht nicht nach Anordnung des Gauleiters, sondern sie entsprang dem Befehl des damaligen Ortsgruppenleiters oder des Beauftragten der Partei, der die Verwaltung der Gemeinde Pelplin führte. Einzelheiten über die Liquidation konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Eine größere Anzahl von Kreisleitern oder Ortsgruppenleitern

machten ihrer eigenen Kirche feindliche Politik. Der Eingang zu den Kirchen wurde zum Teil unnötig und grundlos verrammelt. In anderen Kirchen wurden angebliche bauliche Veränderungen vorgetauscht oder unnötig veranstaltet, um den Kirchenbesuch dadurch zu unterbinden. Meßgewänder und Meßgefäße zum Teil von künstlerischem Wert aus Edelmetallen verschwanden und tauchten später einmal, allerdings nur in geringer Zahl bei Durchsuchungen oder durch Zufall auf. Ob diese Beraubung auf höhere Anordnung geschah, weiß ich nicht. Jedenfalls wurde sie geduldet und es geschah wenig oder nichts, um sie zu verhindern.

Dr. F. Oppenwald